

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 31 (1990)
Heft: 3

Artikel: Arbeitsmarktforschung in Entwicklungsländern : Erfahrungen aus der Feldarbeit auf den kleinen Antillen
Autor: Bürgi, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitsmarktforschung in Entwicklungsländern

Erfahrungen aus der Feldarbeit auf den kleinen Antillen

Adrian Bürgi

Zusammenfassung

Qualitative Feldforschung kann nicht von einem objektiven Standpunkt aus betrieben werden, ihre Ergebnisse sind stets Abbild der vom Forscher persönlich empfundenen Wirklichkeit. Feldarbeit erfordert Distanz zwischen Forscher und Forschungsgegenstand. Allein Distanz erlaubt ihm, das Erlebte zu verarbeiten; sie äussert sich in erster Linie in der Kenntnis der eigenen Werthaltung und der theoretischen Basis des Forschers.

Recherches sur le marché de l'emploi dans les pays en voie de développement

Résumé

Un travail de recherche qualitative ne peut être mené d'un point de vue purement objectif. Les résultats du travail reflètent la façon dont la réalité a été perçue par le chercheur. Une recherche sur le terrain exige un certain recul vis-à-vis de l'objet étudié. Ce recul se traduit sommairement dans l'échelle des valeurs adoptée ainsi que dans la théorie de départ du chercheur. Ce n'est qu'à ces conditions qu'il pourra interpréter le vécu sur le terrain.

Research on Labour Markets in Developing Countries

Abstract

Qualitative field work cannot be done from an objective point of view. It's results consistently mirror the reality which the researcher has personally experienced. Field work demands a distance between researcher and subject. Only distance allows the researcher to evaluate his own experience; distance is created primarily by knowing his values and his theoretical basis.

Adresse des Autors: Dipl. Geogr. Adrian Bürgi, Geographisches Institut der Universität Basel, Klingelbergstrasse 16, CH-4056 Basel

Vorbemerkung

“Im allgemeinen stellt man sich Reisen als eine Ortsveränderung vor. Das ist zu wenig. Eine Reise vollzieht sich sowohl im Raum wie in der Zeit und in der sozialen Hierarchie. Jeder Eindruck lässt sich nur in Bezug auf diese drei Achsen definieren, und da allein schon der Raum drei Dimensionen hat, so wären mindestens fünf erforderlich, um sich vom Reisen eine adäquate Vorstellung zu machen.”
Claude Levi Strauss 1978, 76.

Im Rahmen meiner Dissertation, “Sozioökonomische Strukturen und Prozesse des touristischen Arbeitsmarktes in Entwicklungsländern”, verbrachte ich insgesamt acht Monate auf drei Inseln der kleinen Antillen (St. Maarten, St. Lucia, Dominica). Ziel dieser Arbeit ist es, die Struktur des touristischen Arbeitsmarktes in Entwicklungsländern anhand von konkreten Beispielen zu untersuchen. Der Vergleich der drei Untersuchungsgebiete in ihrer gesamten touristischen Entwicklung und die gegenwärtige Integration des Fremdenverkehrs in die gesamtökonomischen, sozialen und räumlichen Verhältnisse stellen den touristischen Arbeitsmarkt in einen weiteren Zusammenhang. Ein weiteres Ziel ist die Suche nach einer verbesserten Struktur des touristischen Arbeitsmarktes durch die Optimierung der Randbedingungen. Sie sollen anhand von konkreten Empfehlungen praktisch umsetzbar sein.

Um überhaupt zu den Informationen für solche Vorschläge zu kommen, war es nötig, als Forscher und Tourist (?) die Arbeit im Tourismus aus der Sicht der lokalen Bevölkerung zu begreifen. Im folgenden möchte ich weniger über die Ergebnisse der Untersuchung berichten, sondern vielmehr meine Arbeit mit der Bevölkerung unter dem Aspekt der Dimensionen betrachten, die die Resultate meiner Feldarbeit beeinflusst haben.

Meine Arbeit ist gezwungenermaßen subjektiv. Die Ergebnisse der Arbeit sind die Abbildung meiner persönlich empfundenen Wirklichkeit. Betrachtungs-Dimensionen filtern die Vorgänge in der Realität. Ich sehe alles auf meine Weise, auch wenn es für andere anders sein könnte. Die Sichtwinkel ändern sich auch im Laufe der Zeit. Was heute richtig ist, kann morgen falsch sein.

Erste Dimension: Werthaltung, Sicht der Dinge

The Island (anonymous)

*They come to me and tread my soul
They come to me and take their toll
And ever I am brimming full.
But you digging the roads
They rate you as a human bull
O you burdened with loads
They pass you by, they laugh along,
They steal your ways, your words, your song.¹*

They come to me and tread my soul ...

Immer mehr Entwicklungsländer versuchen an der wachsenden Fremdenverkehrsindustrie teilzuhaben: Die Ankünfte von Touristen in der Dritten Welt haben in den letzten 25 Jahren von sechs Millionen auf über 30 Millionen zugenommen. International wuchs der Tourismus zwischen 1980 und 1988 um 136% auf 390 Millionen Ankünfte. Die Karibik konnte zwischen 1980 und 1988 ein Wachstum um 149% von 6.9 Millionen Ankünften auf 10.3 Millionen verbuchen und liegt damit in den Zuwachsraten über dem Weltdurchschnitt.²

But you digging the roads ...

Wie auf vielen anderen tropische Inseln dominierte auf den kleinen Antillen der Agrarsektor für lange Zeit die Wirtschaftsstruktur. Aufgrund der kolonialistischen Vergangenheit hat sich, neben der Subsistenz- und binnenmarktorientierten Produktion, die starke Exportabhängigkeit von landwirtschaftlichen Produkten (Bananen) bis heute erhalten. Die Angst vor der einseitigen, agrarwirtschaftlichen Abhängigkeit, aber auch fehlende alternative Ressourcen zur Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur, mit Ausnahme eines durch den Fremdenverkehr nutzbaren Potentials (Klima, Landschaft, etc.), drängten auf ein Aufspringen auf den immer schneller fahrenden Zug des Welttourismus.

They steal your ways ...

Die Anfangs der sechziger Jahre als sehr positiv beurteilten Entwicklungschancen durch den Fremdenverkehr, wie sie beispielsweise von *Nettekoven*³ als „sozialste Form der globalen Nivellierung“ und als „einzige Form der Entwicklungshilfe, bei der den Entwicklungshelfenden die „Zinsen“ sofort und unübertragbar in Form von Erholung durch Vergnügen vergütet werden“, bezeichnet wurden, sehen viele Autoren⁴ heute mehrheitlich negativ. Ein Kritikpunkt ist der Abfluss von Deviseneinnahmen aus dem Tourismus durch den Gewinntransfer ausländischer Investoren. Dies als Folge des Kapitalmangels lokaler Organisationen. Auch der nur fragwürdig funktionierende Beschäftigungseffekt des Fremdenverkehrs durch seine Saisonalität, sowie negative ökologische und soziale Auswirkungen des Fremdenverkehrs sind Argumente, die gegen einen schnellen Ausbau der Fremdenverkehrsindustrie sprechen.

Der internationale Tourismus ist für viele Entwicklungsländer ein einseitiges Geschäft: Die Beziehungen zwischen den Herkunfts- und Zielländern des Tourismus sind hierarchisch strukturiert und verlaufen weitgehend von „oben nach unten“: Multinationale Gesellschaften der Herkunftsländer kontrollieren weitgehend die Tourismusindustrie. So bestimmen zum Beispiel größtenteils Fluggesellschaften und Reiseveranstalter, welche Ziele als Destinationen überhaupt in Frage kommen. Bei 36.2% aller Hotelzimmer in der Karibik sind multinationale Gesellschaften in irgend einer Art und Weise (Management 47.9%, Besitz 38.5%, Franchisen 9.8%, Teilbesitz 3.8%) involviert⁵.

Gerade ehemalige Kolonien wie die kleinen Antillen, in denen die politische Unabhängigkeit zwar vollzogen wurde, die ökonomischen Strukturen jedoch weitgehend auf dem alten System basieren, zeigen diese Abhängigkeit deutlich auf.

Zweite Dimension: Theoretischer Hintergrund

Viele Untersuchungen über die Beschäftigungseffekte des Tourismus orientierten sich bis Mitte der siebziger Jahre an der neoklassischen Sichtweise des (touristischen) Arbeitsmarktes: in direkte und indirekte Beschäftigte, sowie den informellen Sektor. Sie betrachteten jedoch den touristischen Arbeitsmarkt als eine mehr oder weniger homogene Einheit, deren Quantität und Qualität mit Kennziffern (Kapitalintensität, Anzahl Beschäftigte pro Hotelbett, etc.) und Multiplikatoren bestimmt wurden⁶. Dieses Vorgehen ist jedoch, besonders in Entwicklungsländern, gefährlich, da oft schon die Basiswerte geschätzt oder ungenau sind. Fragen wie: "Wer arbeitet wo und aus welchem Grund", bleiben weitgehend unbeantwortet und genügen so dem (meinem) Anspruch einer "erklärenden Untersuchung" nicht.

Seit Anfang der siebziger Jahre haben in der Arbeitsmarkttheorie Strukturmodelle Einzug gehalten: Die "Theorie des segmentierten Arbeitsmarktes" basiert auf der Annahme, dass es sich nicht um ein homogenes System mit vollständiger Konkurrenz handelt⁷, wie es oben beschrieben wurde. Die Segmentierung, als Folge von vorwiegend sozioökonomischen Merkmalen der Arbeitskräfte, die den (touristischen) Arbeitsmarkt strukturiert, rückt den Arbeiter⁸ als Individuum stark ins Zentrum der Untersuchungen. Seine sozioökonomischen Merkmale bestimmen weitgehend, in welchem Segment des touristischen Arbeitsmarktes er Arbeit findet, und wie gross seine berufliche Mobilität ist.

Dritte Dimension: Werkzeuge⁹

Es gibt, trotz der Einengung meines Blickwinkels durch den theoretischen Hintergrund, eine Vielzahl von Möglichkeiten den Arbeitsmarkt zu untersuchen. Bereits eine Änderung der Gewichtung dieser einzelnen Elemente verändert mein Abbild der Situation: Mich interessierte primär der Arbeiter mit seiner Einstellung gegenüber seiner Tätigkeit im Tourismussektor. Um diese einzelnen Informationspunkte zu einem Netz zu verdichten, befragte ich zudem Hotelmanager, Tourismusverantwortliche und Arbeiterorganisationen, da eine Untersuchung der touristischen Arbeitsmarktstruktur ohne die Betrachtung der gesamten Fremdenverkehrsindustrie unrealistisch ist. Sekundärquellen (Statistiken, etc.) dienten zur Ergänzung oder Verifizierung der Ergebnisse aus den Befragungen.

Meine Werkzeuge waren das Gespräch, die Beobachtung, die Protokolle im Feldbuch, die Versuche, die Zeichen zu deuten, die mir meine Gesprächspartner gaben. Was mich im Laufe der Zeit immer mehr interessierte, waren die Hintergründe des Verhaltens und der Entscheidungen der Arbeiter. Aus den Fragebogen entwickelten sich Dialoge, die Anfangs strukturierten Interviews zu Lebensgeschichten¹⁰.

Doch wie verhindere ich die Einseitigkeit dieser gesammelten Informationen? Verträgt sich die eher ökonomisch orientierte Thematik mit Arbeitsmethoden, die einem traditionellen, ethnographisch-naturkundlichen Forschungsverständnis weit näher liegen? Ich glaube, gerade dort, wo es letztendlich um die Akzeptanz des Fremdenverkehrs als

Teil unserer westlichen Kultur durch jeden Einzelnen geht, besteht die Chance, unabhängig von der thematischen Orientierung primär mit qualitativen Methoden arbeiten zu können und sich erst in zweiter Linie mit "harten Fakten" zu beschäftigen.

Vierte Dimension: Frager und Befragte

Zu Beginn meines Feldaufenthaltes war die Rollentrennung Forscher – Objekt, durch die räumliche und kulturelle Distanz, klar: – Ich forschte über ... –. Doch bei vielen Interviews hatte ich ein Gefühl der Oberflächlichkeit. Ich fand für viele Antwortmuster nur ungenügende Erklärungen. Die Arbeitswelt ist zu unmittelbar mit der Lebenswelt verbunden. Für eine Deutung müsste ich erst in der Lage sein, das (ihr) Leben zu begreifen.

Umgekehrt bin ich als Tourismusforscher (oder Forschungstourist?) ein Teil des Phänomens, das ich untersuche. Aus der Sicht der Einheimischen bin ich mit Stereotypen vorbelastet: "Ein fremder Weisser ist Tourist, hat Geld und muss nicht arbeiten". Mit den Leuten – nicht nur oberflächlich – ins Gespräch zu kommen, erwies sich daher auch von dieser Seite als recht schwierig.

Mit dem Wandel meiner Werkzeuge, wandelte sich auch meine Rolle als Forscher: Ich wurde vom Befrager zum Zuhörer und Beobachter. Ich liess die Leute erzählen¹¹ – meine Fragen waren nur noch der "rote Faden" des Gespräches –. Die Lektüre karibischer Literatur¹² und der glückliche Zufall, dass ich für einige Wochen bei einer einheimischen Familie wohnen konnte, brachten mir ihre Lebenswelt näher.

Doch mit der Veränderung vom Forscher zum Freund steigt die Spannung zwischen Relevantem und Unwichtigem zu unterscheiden. Die Arbeit verschmilzt mit der Freizeit – vieles des Gesagten ist vertraulich. Angestellte setzen Hoffnungen in mich, von denen ich weiss, dass ich sie nicht erfüllen kann, obwohl hier die Möglichkeit bestände, Hilfe aus erster Hand zu leisten. Was soll ich meinem Gesprächspartner sagen? Gross ist die Gefahr sich im Detail und der Fülle der Informationen zu verlieren und damit meine Arbeit zu gefährden.

Fünfte Dimension: Zeit

Die Zeit meines Feldaufenthaltes war begrenzt. Was ich in dieser Zeit sah, war ein kleiner, zufällig gewählter Ausschnitt einer Entwicklung, die eine unglaubliche Dynamik erhalten hat: Die Ankünfte der Touristen in der Karibik steigen jedes Jahr um mehrere Hunderttausend. Der Ausbau der Beherbergungsindustrie setzt sich mit rasender Geschwindigkeit fort¹³. Für die Einheimischen hat sich das Bild ihrer Heimat in wenigen Jahren gewandelt. Auch hier bewährten sich die Gespräche gegenüber den Statistiken, die der Entwicklung nachhinkten. Der Dialog brachte die Erklärungen für die Vorgänge, die ich beobachtete.

Die Zweiteilung meines Aufenthaltes¹⁴ hatte nicht nur den Vorteil, dass ich wieder Distanz zu meiner praktischen Arbeit bekam und vieles verarbeiten, überdenken und mit meiner theoretischen Basis verknüpfen konnte. Das zweimalige Hinschauen gab mir einen nachhaltigen Eindruck dieser rasenden Entwicklung, die mir bei einer kontinuierlichen Beobachtung wohl kaum so stark aufgefallen wäre.

Mit dem Wechsel zum flexiblen Arbeitskonzept tauchten aber auch zeitliche Probleme auf. Ein Zeitplan zu erstellen war nicht mehr möglich. Aus dem Zeitrahmen konnte ich jedoch nicht ausbrechen, da die finanziellen Mittel und die Reisettermine fixiert waren. Darüber hinaus musste ich mich, mit dem Risiko mich irgendwo zu verlieren, von meinem Gefühl leiten lassen. Manchmal wünschte ich mir, ich hätte mit der selben Zeitlosigkeit arbeiten können, wie es ein Bestandteil des karibischen Lebens ist. Wäre ich auch dann noch an mein Ziel gekommen?

Rückblick: ... your words, your song

Mit dem Wissen über meine Dimensionen bin ich in die Karibik gegangen. Ich wollte keine objektive Forschung betreiben – ich könnte es auch nicht -. Ich wollte die Entscheidung der Einheimischen für oder gegen eine touristische Entwicklung, im Verhältnis zu ihrer Arbeit in den Hotels, begreifen. Ich sah, dass die arbeitsmarkttheoretische Basis zwar eine Entsprechung in den Methoden hat. Ihr Raster ist jedoch zu grob und den lokalen Gegebenheiten (Entwicklungsländer) zuwenig angepasst.

Qualitative Feldarbeit macht persönlich betroffen. Meine Arbeitsmethoden haben sich aus der Praxis heraus gebildet. Was blieb, waren meine Werthaltung und der theoretische Hintergrund. Sie erlaubten mir durch die ständige Reflexion eine minimale Abstandnahme von den Vorgängen in der Realität, ohne die es kaum möglich wäre, eine Forschungsarbeit durchzuführen.

Anmerkungen

1. *Hills & Lundgren* 1977, 248.
2. World Tourism Organisation, Statistik, 1989; Carribean Tourism Organisation, Statistik 1989. Bei den Werten von 1988 handelt es sich um Schätzungen der beiden Organisationen.
3. *Maeder*: "Vom Kolonialismus zum Tourismus", 1988, S. 64.
4. Neuere Veröffentlichungen zur Tourismuskritik in Entwicklungsländern im deutschsprachigen Raum: *Scherrer* (1988), *Maeder* (1988), u.a. Das im folgenden beschriebene Modell basiert auf Arbeiten von *Hills & Lundgren* (1977), *Britton* (1980, 1982), und *Pearce* (1980).
5. *Poon* 1989, 8.
6. Diese primär quantitativen Arbeitsweisen lieferten oft Argumente für arbeitsmarktpolitische Empfehlungen des Ausbaus der Tourismusindustrie. Die Arbeiten von *Spinrad* (1982), *Boxill* (1982) und *Buttari* (1984), sind Beispiele aus der Karibik für diesen Ansatz.

7. vgl. dazu Wenger 1982, S.8.
8. Damit sind auch die Arbeiterinnen gemeint, die einen Grossteil des touristischen Arbeitsmarktes einnehmen.
9. Bücher, die qualitative Feldforschung innerhalb eines Gesamtzusammenhanges behandeln, sind leider sehr spärlich erschienen. Eine grosse Hilfe bot mir Burgess 1984.
10. Burgess (1984, 126) meint zur Wichtigkeit solcher "Lifestories": "If we are forced to use mass phenomena as material, or any kind of happenings taken without regard to the life historys of the individuals who participated, it is a defect, not an advantage, of our present sociological method."
11. "We deal not with "subjects" or "respondents", but with informants." Peattie 1983, 231.
12. Naipaul (1959), Buch (1984, 1985), Lhasana (1988), Rhys (1966), Schwarz-Bart (1972) u.a.
13. St. Lucia Zuwachsrate 1987/88: 10.2%. Wachstum der Tourismusindustrie in St. Martin (frz.) 1986-1988: 1500 Hotelzimmer sowie 1960 Appartments. (Quellen: CTCRC, Statistical Report 1987, Stat. Amt St. Martin.
14. Ich besuchte die Inseln von Juni bis Oktober 88, und April bis August 89.

Literatur

- Boxill B. 1982. *Employment generated by Tourism on the Carribean Region*. Barbados (CTRC).
- Britton S.G. 1982. The political Economy of Tourism in the Third World. *Annals of Tourism Research* (Wisconsin) 9, 331-358.
- Buch H.C. 1984. *Die Hochzeit von Port au Prince*. Frankfurt.
- Buch H.C. 1985. *Karibische Kaltluft*. Frankfurt.
- Burgess R.G. 1984. *In the field: An Introduction into Field Research*. Contemporary Social Research Series, London.
- Buttari J. (O.A.S.) 1984. Labour Market Issues in Tourism in the english speaking countries. *Reference guidelines for enhancing the positive socio-cultural and environmental impacts of tourism* (Washington D.C.) 3.
- Hills T.L. & Lundgren J. 1977. The Impact of Tourism in the Carribean: A methodological Study. *Annals of Tourism Research* (Wisconsin) 5, 248-255.
- Lasana M.S. 1988. *Nativity and Dramatic Monologues for Today*. St. Maarten.
- Levi-Strauss C. 1978. *Traurige Tropen*. Frankfurt.
- Naipaul V.S. 1959. *Miguel Street*. Kingston.
- Mäder U. 1988. *Vom Kolonialismus zum Tourismus – von der Freizeit zur Freiheit*. Zürich.
- Pearce D.G. (Ed.) 1980. *Tourism in the south pacific. The Contribution of Research to Development and Planning*. Proceedings of UNESCO Tourism Workshop Rarotonga June 10-13, 1980, MAB New Zealand.
- Peattie L. 1983. Realistic Planning and Qualitative Research. *Habitat International* (London) Vol.7/ Nr. 5/6, 227-234.

- Poon A. 1989. *Financing Tourism in the Carribean – International Trends and Carribean Perspectives*. Barbados.
- Rhys J. 1966. *Wide Sargasso Sea*. London.
- Scherrer C.P. 1988. *Tourismus und selbstbestimmte Entwicklung – ein Widerspruch. Dargestellt am Beispiel Tanzania*. Berlin.
- Schwarz-Bart S. 1972. *The Bridge of beyond*. London.
- Spinrad B. & Seward S. 1982. *Tourism in the Carribean – The economic Impact*. Ottawa.
- Wenger H. 1982. *Segmentation am Arbeitsmarkt*. München.
- Wirth A.J. 1976. *Massentourismus und abhängige Entwicklung*. Kritik der herrschenden Theoreme zum Tourismus in der dritten Welt. Marburg.